
Volker Knapp-Diederichs

Körper Psychotherapie

Zur Geschichte einer postmodernen Begriffsbil- dung

Im folgenden Beitrag habe ich mich in erster Linie auf das bezogen, was ich an Erinnerungen über die Geschichte der Körperarbeit in meinem Gedächtnis und an direkt verfügbaren Informationen in meinem Archiv fand. Sicher sind hier nicht sämtliche Aspekte repräsentiert, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung waren. Aber es gibt gerade für diejenigen Leser, die die geschilderte Entwicklung nicht aus eigenen Anschauungen kennenlernen konnten, einen Eindruck über die vielfältigen Quellen, aus denen sich das speiste, was heute eher beiläufig und selbstverständlich »Körperpsychotherapie« genannt wird.

Mit dem Human Potential fing es an ...

Gehen wir zurück. Beginnen wir dort, wo es begann.
Mitte der 70er Jahre, als ich die ersten Kontakte mit dieser Arbeit

bekam, gab es im deutschsprachigen Raum außer der Bioenergetischen Analyse und einer Handvoll Therapeuten dieser Schule nur noch den direkten Reich-Schüler Dr. *Hoppe* in München. Dieser übte seine Arbeit als medizinische Orgontherapie aus und arbeitete erklärtermaßen eng in der Tradition von Reich. Das war's dann auch. Die Bioenergetik, wie die Bioenergetische Analyse damals einfacher bezeichnet wurde, rückte in Deutschland zusammen mit anderen innovativen Methoden (Encounter, Gestalt etc.) ins Augenmerk jenes avantgardistischen Publikums, das sich in ebenso alternativen wie marginalen Zirkeln in wenigen Großstädten erschöpfte. Dies geschah auf dem Hintergrund der von den USA herüber schwappenden Welle der »Human Potential«-Bewegung und wurde in der damaligen Literatur in engem Zusammenhang mit der Entdeckung der »Humanistischen Psychologie« als drittem Weg der Psychologie behandelt.¹

Allmählich, etwa Ende der 70er Jahre, traten dann die ersten Ausläufer der Biodynamik, der Lomi-School und ähnlicher Methoden aus Kalifornien in das Blickfeld. Der übliche Begriff für diese Selbsterfahrungsmethoden waren »Körpertherapie« oder »Körperarbeit«, beides übrigens Worte, die in enger Anlehnung an die entsprechenden Anglizismen »body therapy« und »bodywork« entstanden waren. Mindestens genauso häufig, wenn nicht häufiger, sprach man einfach von »Bioenergetik«, ein Begriff, welcher der Popularität der Bioenergetischen Analyse in jenen Tagen und v.a. Alexander Lowens Buch »Bioenergetik« zu verdanken war, ein Buch, das auch hierzulande eine Katalysator-Funktion für das Interesse an dieser Art von Arbeit hatte.

Aber es war nicht nur die Bioenergetik Lowens, die in den USA bekannt wurde. Sie war nur ein Element unter anderen. Deshalb hier noch eine generelle Bemerkung zur Situation in den USA, und hier ist insbesondere Kalifornien gemeint. Bekanntermaßen war dieser Bundesstaat die Geburtsstätte all jener innovativen körperorientierten, psychotherapeutischen oder spirituellen Selbsterfahrungsmethoden, die als »Human Potential Movement« über den großen Teich herüberschwappten. Auf dem Gebiet der Körperarbeit wurde dort bald eine Bandbreite von Methoden angeboten, die quantitativ nur noch schwer nachzuvollziehen war,

qualitativ noch schwerer. Ein markanter Teil dieser Methoden hatte zwar »irgendwie« mit Wilhelm Reich zu tun, bzw. ging auf seine Pionierarbeit zurück, allerdings in stark vereinfachender und verzerrter Gestalt. Die amerikanische Art und Weise von Begeisterung, diese enthält sowohl die Fähigkeit, sich selbst begeistern zu lassen als auch andere zu begeistern, feierte hier fröhliche Urständ.

Als herausragendes Beispiel mag hier Arthur Janov dienen, damals als Begründer der »Urschrei-Therapie«² in die Medienwelt katapultiert, nicht zuletzt seit Identifikationsfiguren wie John Lennon und Yoko Ono zu ihm pilgerten. Janov »verkaufte« seine Primärtherapie als die neue revolutionäre Methode, die alle – nicht nur neurotischen Probleme – zu lösen versprach und das Ende jeder anderen Psychotherapie prophezeite:

»Die Primärtherapie erhebt den Anspruch, psychische (um genau zu sein, psychophysische) Krankheiten zu heilen. Mehr noch, sie behauptet, die einzige Heilmethode zu sein. Das impliziert, daß damit alle anderen psychologischen Theorien widerlegt sind und als überholt zu gelten haben. Es bedeutet, daß es nur eine einzige gültige Methode zur Behandlung von Neurosen und Psychosen geben kann.«³

Die Öffentlichkeit war nur allzu bereit, ihm zu glauben. Von heute aus rückblickend betrachtet klingt das unglaublich naiv. Aber ich habe dieses Zitat hier angeführt, nicht, um mich über Janov zu erheitern, sondern um ihn als Beispiel des damaligen Zeitgeistes anzuführen.

Denn außer *Janov* gab es zahllose andere begeisterte und begeisternde Führer und Verführer der jeweilig neuesten Lesart körperlich-seelischer Befreiung.

Nach dem Scheitern der politisch-gesellschaftlichen Veränderung durch die 68-er Generation verlegte man sich in seinen grandiosen Träumen jetzt offenbar auf das Feld der Selbstveränderung und Selbstbefreiung. Propheten und Befreier jeglicher Couleur schossen wie Pilze aus dem Boden und zogen die junge Generation an. Gestalttherapie, Encounterbewegung, klientenzentrierte Gesprächstherapie, Transaktionsanalyse, Gruppentherapien verschiedenster Couleur, Körpertherapie und all die anderen bis dahin mehr oder weniger im Verborgenen schlummernden Ansätze der

sog. neuen, Humanistischen Psychologie traten nun ins Rampenlicht des öffentlichen Interesses. Ein Brennpunkt dieser Entwicklung war das berühmte *Esalen-Institut* in Kalifornien. Dorthin, wo früher *Frederic Perls*, *Gregory Bateson*, *Ida Rolf*, *Arthur Maslow* und viele andere Berühmtheiten einen eher esoterischen Kreis therapeutischer Avantgarde gebildet hatten, pilgerten nun die Massen der neuen Internationale der Selbstbefreier.

Was in den 70er Jahren dort begann, war auch eine Art »Aufbruchsbewegung« für die Arbeit mit dem Körper, als ob etwas lang vernachlässigtes mit explosiver Gewalt nach oben drang, ein Vulkanausbruch, der seine Lava über die ganze Westküste verbreitete.

Dieses überschwappende Angebot von Methoden der Humanistischen Psychologie und, als Teil derselben der Körperarbeit, hatte natürlich eine ebenso überschwappende Nachfrage nach derartigen Selbsterfahrungsmöglichkeiten zur Grundlage. Es ging einher mit dem allgemeinen Prozeß einer neuen Körperlichkeit, der sich auch in anderen Bereichen Bahn brach: Aerobic, Jogging, Stretching, Yoga, Meditation wurden zu Stichworten des neuen Körperkults.

Damit ist ein weiterer Aspekt skizziert, der begrifflich eine große Rolle spielte: »Selbsterfahrung«. Hierin spiegelte sich die klare Abgrenzung der Human Potential-Bewegung zu allen bis dahin vorherrschenden medizinisch-therapeutischen Modellen einer Behandlung von Krankheit, denen ja die gesamte psychoanalytische Tradition inkl. Wilhelm Reich verpflichtet war. Gefragt war ein neues, humanistisches Modell der therapeutischen Beziehung, das durch Vordenker wie *Carl Rogers*, *Abraham H. Maslow*, *Friedrich Perls* u. a. geprägt war. Ich vermute, daß diese damals neuartigen Ansätze der Arbeit mit dem Menschen und nicht mehr am Menschen begrifflich dem entsprechen, was Boadella heute die »nicht-klinischen Therapieansätze«⁴ nennt.

Es ist wichtig zu verstehen, daß in diesen Anfängen ein explizit nicht-therapeutisches, sondern vielmehr emanzipatives, auf individuelles Wachstum bezogenes offenes Modell vorherrschte, das in der Tat meilenweit entfernt war von jenem klinisch-elitären Gehabe wie es z.B. der herrschenden Psychoanalyse gang und gäbe

war. Ebenso bedeutsam in diesem Zusammenhang war der sozialrevolutionäre Geist, der sich auf das Individuum bezog, und analog zur politischen Studentenbewegung, sich gegen den »Staub unter den Talaren« der herrschenden Psychologie mit Radikalität, Witz und Phantasie richtete. Das hier manches über das Ziel hinaus schoß und allzu idealistisch empfunden und propagiert wurde, ist ein Aspekt von Aufbruchsbewegungen, der in der Regel erst im Nachhinein erkennbar wird.

Bhaghwan und der Psychomarkt

Neben den U.S.A., insbesondere der dortigen Westküste, gab es aber noch einen ganz anderen Kristallisationspunkt, in dem die Geschichte der Körperarbeit jener Jahre geschrieben wurde, und dieser lag viel weiter östlich, in Indien nämlich. Dort machte nämlich seit der zweiten Hälfte der 70-er Jahre ein Mann von sich reden, der damals als der »*Bhaghwan*«, in seinen letzten Lebensjahren als »*Osho*«, in die Geschichte einging. Zu Anfang seiner öffentlichen Karriere, als er noch persönlich »*Sannyas*« gab⁵, verstand Bhaghwan Shree Rajneesh es, die Elite der damaligen Therapieszene in Poona/Indien um sich zu scharen, sie auf Workshops zu engagieren, zum allgemeinen, indischen und persönlichen Wohlergehen und Wohlstand beitragend.

Fast alle waren sie da, die damals auf diesem Feld arbeiteten, nicht zuletzt auch *David Boadella*, *Gerda Boyesen*, *Charles Kelley* und andere. Wobei dies alles nicht so einfach herauszufinden ist, denn niemand spricht heute gerne darüber. Aber damals war Bhaghwan einfach der Guru, der letzte Schrei, der, bei allen Vorbehalten, die man ihm gegenüber ins Feld führen mag, eine nicht zu unterschätzende Katalysator-Funktion für die Verbreitung nicht nur der Körperarbeit, sondern aller Methoden der modernen humanistischen Psychologie hatte. Sein Genius bestand u.a. darin, zur rechten Zeit eine durchaus kreative Verbindung zwischen diesen gerade aus dem Ei geschlüpften westlichen Psychotechniken mit dem alten spirituellen Wissen des Orients geschaffen zu haben. Mithilfe der modernen Massenmedien begründete Bhaghwan die historisch erste spirituelle Schule für die Massen, in dem

nicht mehr die persönliche Lehrer-Schüler-Beziehung, sondern deren medientechnisch multiplizierte und anonymisierte im Vordergrund stand. In Anlehnung an Walter Benjamin könnte man in diesem Zusammenhang vom »spirituellen Weg im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit« sprechen, um den sich Rajneesh in hohem Maße verdient gemacht hat.

Im Nebeneffekt vollzog sich die massenhafte Vermarktung eines bunten Marktes von Psychotechniken von Poona aus über die ganze Welt. Jeden zweiten Monat entstanden neue Moden, der letzte Workshop-Schrei, der sich von Poona wellenartig über alle Rajneesh-Zentren und darüber hinaus in der westlichen Welt ausbreitete und zusammen mit den o.a. Einflüssen aus Kalifornien einen gänzlich neuartigen Markt im Westen entstehen ließ: den »Psychomarkt«.

Dieser Psychomarkt war dadurch gekennzeichnet, daß die jeweils neuste psychotechnische Heils- oder Befreiungslehre in einem einzigartigen Workshop mit einem einzigartigen Therapeuten zu einem einzigartigen Preis angeboten wurde. Das, was sich heute v.a. auf spirituell-esoterischem Gebiet vollzieht, war damals noch stärker auf das Psychoterrain beschränkt. Entsprechend nur die Hoffnungen, die von den Menschen in diese Workshops gesetzt wurden. Entsprechend auch die Illusionen, die erweckt wurden und sich – dank narzißtischer Inszenierungen und Übertragungen – eine Zeitlang aufrechterhalten ließen. Damals, etwa Ende der 70er Jahre, begann jener »Psychoboom«, an dem jeder teilhaben wollte, der auf sich hielt.

Bei allen Vorbehalten, die sich für diese Phase anführen lassen, es war auch eine Zeit unglaublicher Kreativität auf diesem Feld, einer Kreativität, die so von Begeisterung und Naivität geprägt war, daß es schwer war, sich ihrem Charme zu entziehen. Einer Kreativität, die auch ein intuitives Verstehen von dem ermöglichte, was so viele Jahre tief tabuisiert und für unmöglich gehalten wurde: der Körper, die Gefühle, das Lebendige schlechthin.

Ein passendes Beispiel war die Veränderung in der Reich-Rezeption hierzulande. War Wilhelm Reich in der Studentenbewegung selbst v.a. als politischer Autor geschätzt und sein (auch therapeutisches) Spätwerk als verrückt verachtet worden, so zogen Ende der

70er Jahre Vorträge über sein Werk Hunderte von Menschen, allein in Berlin, an. Sei es die Vegetotherapie oder sein lebensenergetisches Konzept, plötzlich boomte das Interesse an diesen »verrückten« Aspekten mit einer Selbstverständlichkeit, die den Beobachter in Erstaunen versetzte. Plötzlich tauchten vergessene oder nie bekannte europäische Schüler von Reich ins Rampenlicht, in erster Linie aus dem Kreis des Norwegers *Ola Raknes*, dessen Schüler in England (*Peter Jones, Gerda Boyesen*), Italien (*Luciano Rispoli, Federico Navarro*) oder in Norwegen selbst (*Rolf Grønseth, Björn Blumenthal*) kamen. Die ersten Schüler amerikanischer Körpertherapeuten, allen voran Schüler *Alexander Lowens* und *Stanley Kelemans*, gingen in jener Zeit ebenfalls auf »Tournee« und sorgten für die Popularisierung der Körpertherapie hierzulande in Workshops und Vorträgen. Und zuletzt kamen die Amerikaner selbst, aber das war dann bereits um 1980 (*Ron Kurtz, Stanley Keleman, John Pierrakos, George Downing, Charles Kelley, Michael Smith*, um nur einige zu nennen). Manche gaben kurze Gastspiele, andere kamen regelmäßiger, um Schüler auszubilden, wieder andere blieben ganz hier. Jetzt waren feste Brücken gebaut, nicht nur zurück in die europäische Tradition der Körpertherapie im Umfeld der europäischen Reich-Schüler, sondern auch aktuelle – nach Kalifornien und Poona – und als dritte Quelle, die eher unbedeutend und weniger bekannt war, diejenige historische Brücke zur amerikanischen Reich-Szene, die sich in der Berliner Gruppe um die Wilhelm-Reich-Zeitschrift »Emotion« bildete und an der ich seit Ende der 70er Jahre persönlich beteiligt war.

War Mitteleuropa zunächst, ab Mitte der 70er Jahre, ein neuer Markt für die »imperialistischen« Mächte aus Kalifornien und Poona, so entwickelte sich, spätestens seit Anfang der 80er Jahre, eine eigenständige »Szenekultur« hierzulande, die nicht unbeeinflusst von den Entwicklungen in Übersee, mehr und mehr ihren eigenständigen Charakter entwickelt hat.

Gesellschaftlicher Hintergrund, v.a. in Mitteleuropa, war u.a. die tiefe sexuelle Verunsicherung, die auf dem Hintergrund der Frauenbewegung entstanden war, die Identitätssuche im emanzipativ-persönlichen Bereich, nachdem die gesellschaftlichen Utopien

gescheitert waren. Dennoch kristallisierte sich – im Gegensatz zu den entsprechenden Tendenzen in den USA – ein ausgeprägteres soziales und historisches Bewußtsein heraus:

1. Der Selbsthilfegedanke hatte expl. sozialpolitische Züge, die in engem Zusammenhang mit der Frauen- und Bürgerinitiativenbewegung geprägt wurden (an dieser Stelle seien die sog. »Gesundheitstage« erwähnt, ein Kongreß der Alternativmedizin, der Zehntausende anzog und u.a. ein Podium für vielfältige Selbsterfahrungsgruppen, für die Ansätze der Humanistischen Psychologie und auch des Interesses an Wilhelm Reich wurde).
2. Die traditionell – verglichen mit den USA – geschichtsbe-
wußtere europäische Mentalität bezog sich weitgehender
als dort auf die wissenschaftshistorischen Quellen der neu-
en Psychologie, insbesondere auch die der Körperarbeit und
auf die Rolle Wilhelm Reichs. Auf dieser Linie lag die
hierzulande größere Bedeutung der entsprechenden wis-
senschaftlichen Literatur, so daß in kurzer Zeit, vorange-
trieben v.a. von großen Verlagen wie Fischer, Kiepenheuer &
Witsch und Kösel, die wichtigsten Werke im Umfeld von
Reich und der Körpertherapie in deutscher Sprache vorla-
gen.

Eine kleine Geschichte der Ordnungsbegriffe

Eine Eigenart der Szene in den USA war, daß der Name Reich dort kaum bekannt wurde, und die Verbindung der zahllosen Richtungen der Körperarbeit auf die Pionierarbeit von Wilhelm Reich weder implizit noch explizit bewußt war. Der Ausdruck »bodywork«, oder seltener »body therapy«, bezog sich dort auf das ganze Spektrum der Arbeit mit dem Körper, ebenso auf *Feldenkrais*-Arbeit, *Esalen*-Massage wie auf kalifornische Spielarten und Verfremdungen der Vegetotherapie. Es war der Reich-Schüler *Charles Kelley*, gleichzeitig Begründer des pädagogischen Körpertherapieansatzes »Radix«, der den Terminus »neoreichianisch« als erster benutzte, um all diejenigen Bodywork- bzw. Bodytherapy-Richtungen zusammenzufassen, die eindeutig in der Tradition Wil-

helm Reichs lagen. In seinem 1978 erschienenen Aufsatz »Orgonomy, Bioenergetics and Radix: The Reichian Movement Today« schuf er erste Ordnungskategorien im Wildwuchs der inflationären Körpertherapie-Methoden.

Der nordamerikanische Sprachgebrauch wurde, wie oben bereits erwähnt, in der Szene hierzulande zunächst übernommen, allerdings mit dem feinen Unterschied, daß der Begriff »Körpertherapie« vor »Körperarbeit« bevorzugt wurde, vielleicht ein Ausdruck der größeren europäischen Ernsthaftigkeit in solchen Dingen.

Andere Ansätze begrifflicher Ordnung gingen von *David Boadella* aus, der seine seit 1969 erscheinende Zeitschrift »Energy and Character« bis vor wenigen Jahren als »Journal of Bioenergetic Research« untertitelte. »Bioenergetik« war, wie ich oben bereits erwähnte, lange Jahre der in Europa gebräuchliche Terminus, um die neuen, neoreichianischen, also in der Traditionslinie von Wilhelm Reich befindlichen Methoden zu bezeichnen, war, und das können wir nicht oft genug betonen, also keineswegs beschränkt auf die engere, auf *Alexander Lowen* rekurrierende »bioenergetische Analyse«. Ein möglicher Erklärungshintergrund ist wie gesagt, daß die Lowensche Variante der Bioenergetik die populärste Form neoreichianischer Arbeit war und seine Schriften, vor allem sein Buch »Bioenergetik«, viel für die Popularität dieser Therapieform im deutschsprachigen Raum getan hat. Ein anderer Aspekt ist darin zu sehen, daß Reich selbst eine Zeitlang den Begriff »bioenergetisch« in seinen eigenen Schriften benutzte, um seine lebensenergetischen Ansatz zu benennen, den Lowen zweifellos hier auch gefunden hat.

Zusammen mit einem anderen Buch, »Orgasmus« von *Jack Lee Rosenberg*⁶ und den Schriften von Reich, insbesondere der »Charakteranalyse« und »Die Funktion des Orgasmus – die Entdeckung des Orgon I«, trugen diese Veröffentlichungen zu einem zaghaften, aber dennoch deutlichen Interesse an körperorientierten Selbsthilfemethoden, die sich auf Wilhelm Reich bezogen, vor allem in den Großstädten, bei. Auf dem Rücken von Lowens Bioenergetik wurden damals, Ende 70, Anfang 80, auch andere Schulen populär, allen voran die Biodynamik der Boyesen-Familie, die in jener Zeit die einzige Ausbildungsalternative zur Bioenerge-

tischen Analyse in Deutschland darstellte. Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre wurden dann auch andere neoreichianische Methoden mit ihren Ausbildungsprogrammen bekannt, wie z.B. Radix, Core-Energetik, Skan, Biosynthesis, Hakomi etc.

Bis Mitte der 80er Jahre war es noch allgemein üblich, von »Bioenergetik« oder nur von »Körpertherapie« zu sprechen, wenn man »neoreichianische Körperarbeit« oder das meinte, was heute »Körperpsychotherapie« genannt wird.

Die erste begrifflich systematisierende inhaltliche Ordnung hierzu schuf meines Wissens *Hilarion Petzold* in seinem Sammelband zu Körpertherapie, der 1977 erstmals erschien und mehrere Auflagen erlebte.⁷

Petzold unterschied in der damals herrschenden allgemeinen Unordnung zwischen den »konfliktzentriert-aufdeckenden Körpertherapien« (= neoreichianische, gestalttherapeutische und primärtherapeutische Verfahren) und den »übungszentriert-funktionalen« Körpertherapien (=Massagen, Atem- und Bewegungstherapie, Yoga, Feldenkrais etc.).

»Unter dem Begriff „Körpertherapie“ sind in den vergangenen Jahren eine Reihe von Verfahren bekannt geworden, die im Bereich der Therapie und mehr noch in der Personal Growth-Bewegung immer stärkere Verbreitung finden.«⁸

Hervorzuheben bleibt hier der klare Hinweis darauf, daß in jenen Tagen Körpertherapie überwiegend unter dem Dach der Personal-Growth-Bewegung ihre Verbreitung erfuhr, das klinische Moment eine marginale Rolle spielte. Petzold sieht eine Ursache hierfür darin, »daß die theoretische Fundierung der meisten Körpertherapien zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht sehr entwickelt ist.«⁹

Wobei die bissige Anmerkung erlaubt sei, ob dies heute so wesentlich anders ist. Was anders geworden ist, besteht darin, daß der nicht-klinische Ansatz der Personal-Growth-Bewegung heute marginalisiert wird, wohingegen die »Körperpsychotherapie« mehr und mehr nach den Sternen klinischer Seriosität greift. Doch zurück zur Chronologie.

Seit Anfang und v.a. Mitte der 80er Jahre hat sich, weitgehend unbemerkt und auch unreflektiert, eben jener Prozeß vollzogen,

der sich hier andeutete: die Abkehr vor nicht-klinischen Ansatz der Personal-Growth-Bewegung und die Hinwendung zur »klinischen« Psychologisierung und Psychotherapeutisierung der Körperarbeit.

Als ursächlichen sozialhistorischen Hintergrund möchte ich folgende Zusammenhänge erwähnen:

1. Die wachsende Zahl und die Professionalisierung der Therapeuten;
2. Die Veränderung innerhalb des »Psychobooms«, das Ende des Workshopkults;
3. Die veränderten Berufsperspektiven in den sozialen Berufen, die psychosoziale Versorgung der Bevölkerung.

Es gibt sicherlich noch andere Aspekte, die ich hier unerwähnt bleiben, und die einen Beitrag für diese veränderten Bedingungen darstellen. Ich will mich hier auf 3 Punkte beschränken, weil sie mir persönlich als besonders markant erscheinen.

Die wachsende Zahl und Professionalisierung der Therapeuten

Beginnen wir also mit den offenen Geheimnissen. Der Erfolg des »Psychobooms« hatte natürlich professionelle und ökonomische Folgen für deren Protagonisten. Einerseits war ein neuer Berufsstand, der des Gruppenleiters oder Körpertherapeuten entstanden, der vergleichsweise gut bezahlt war, denn in der Phase des Workshop-Kultes ließ sich Geld verdienen, bisweilen auch viel Geld. Wie viel, das zeigten später die 90 Rolls-Royce des Bhagwan. Aber es gab auch unter den Körpertherapeuten erfolgreiche »Workshop-Kings and Queens«, die sich hier ein Schloß oder dort eine Villa oder zumindest eine ungepanzerte Luxuskarosse leisten konnten. Ich erwähne dies hier nicht, um Sozialneid zu schüren, wie dies gern von der veröffentlichten Meinung getan wird, sondern um zu zeigen, daß hier, nach ökonomischen Gesichtspunkten, wirklich ein neuer Markt entstand, der in der

Phase seiner »ursprünglichen Akkumulation« (Marx) es den Pionieren und Gründungsvätern ermöglichte, in jener Zeit Surplus-Profit zu erwirtschaften. Es gab Workshops mit Therapeuten, auch Körpertherapeuten, die so »in« waren, daß diese locker 20.000 DM an einem Wochenende einnahmen. Das war natürlich nur die »Creme«, welche die Massen anzog, aber ein Aspekt, in dem sich die ökonomische Dimension schlaglichtartig erhellt, die der »Psychoboom« entwickelte. Er wurde ein »Millionending«, marktwirtschaftlich betrachtet.

Und die, die davon lebten, die Großen und die Kleinen, waren nach einiger Zeit natürlich daran interessiert, daß der Boom in geordnete Bahnen übergehen konnte, die ihre Existenz weiterhin absicherten. Die einen gingen zu oder blieben bei den Sannaysins, dort gab es einen weiter expandierenden Markt, der zukunftssträftig war. Für die Nicht-Sannayassins gab es eine andere Lösung. Auch hier mußten gewissermaßen beruflicher Stand und Markt gesichert werden. Was lag da näher, als sich des Habitus des Amateurs zu entkleiden und stattdessen das Gewand des »professionellen Psychotherapeuten« anzuziehen? Damit sich dort zu etablieren, wo gesellschaftlich – zwar zwischen allen Stühlen noch – ein realer Bedarf von Dienstleistung entstanden war. Die Euphorie der Anfangsjahre band viele Hoffnungen der Therapie-konsumenten, an der »einzig wahren«, der ultimativen Transformationsmethode teilhaben zu können. Dieser galt die Suche. Der Mythos der Exklusivität war ja schon immer ein wohlfeiler Hebel, Brieftaschen aus tiefem Schlummer zu wecken. – Dies ist der rein ökonomische Aspekt dessen, was wir dann so bedeutungsschwer »Professionalisierung« zu nennen pflegen. Aber es gab noch eine andere Komponente innerhalb des Psychobooms, die zu dieser »Professionalisierung« betrug, und der will ich mich nun zuwenden.

Veränderung des »Psychobooms«: Das Ende des Workshopkults

Der ursprüngliche Workshopkult wurde v.a. von zwei Quellen

gespeist: den Adhoc-Suchern und den »Workshopholics«: Erstere waren diejenigen, die – dem jeweiligen Zeitgeist entsprechend – ausprobierten, die mitmachen, dabeisein wollten, die einfach neugierig waren und mal hier und da einen Workshop besuchten, um in gewissen Kreisen mitreden zu können, die einfach eine Portion »Selbstbefreiung« gekostet haben wollten. Diese Zielgruppe erwies sich auf lange Sicht als unkalkulierbar, da sie zu stark vom jeweiligen Modetrend bestimmt wurde.

So gab es Anfang der 80er Jahre z.B. eine Zeitlang ausgesprochen viele Männer, die, wahrscheinlich als Reaktion auf die Frauenbewegung, die Körpertherapieworkshops enterten, weil es einfach dazugehörte, »was für den Körper zu tun«, um den Frauen weiterhin attraktiv zu erscheinen. In vielen Körpertherapiegruppen jener Zeit befanden sich die Frauen plötzlich in der Minderheit. Nach ca. 1–2 Jahren war der Spuk vorbei, seitdem sind Männer prozentual wieder in der Minderheit, und es war alles wie zuvor.¹⁰ Die andere Gruppe, die »Workshopholics« waren die Workshopabhängigen, die von Wochenende zu Wochenende hetzten und deren ganzes Leben sich mehr und mehr auf kathartische Weekend-Kicks ausrichtete. Ähnlich wie werktätige Jugendliche und junge Erwachsene in der Phase der Disko-Euphorie ihr ganzes Alltagsleben auf die Diskobesuche am Wochenende ausrichteten, so gierten in der Hochphase des Psychobooms die »Workshopholics« nach dem nächsten Wochenendworkshop mit dem letzten Modeschrei der »Selbstbefreiung« unter Leitung dieses oder jenes Guruthérapeuten.

Als Hauptattraktion dieser Gruppe erwies sich Bhagwhans Poona. Da tauschten erfolgreiche Studenten oder junge Angestellte ihre relativ sichere Zukunftsperspektive mit unsicheren Gelegenheitsjobs, nur um möglichst oft und »ganz entspannt im Hier und Jetzt« bei ihrem Guru in Poona weilen zu können. Junge Erwachsene waren plötzlich bereit, die letzte Dreckarbeit zu verrichten, nur um möglichst viele Workshops konsumieren zu können, in denen man mal richtig die Sau rauslassen konnte. Da wurden »Kettenbriefe«, »Pilotenspiele« und sonstiger Hokuspokus in die Welt gesetzt, um die »schnelle Mark« für Bhagwhan machen zu können. Wenige waren erfolgreich, die Vielen fraßen Dreck und

lächelten dabei verzückt zu den väterlichen Augen des Erleuchteten empor.

In weniger auffälliger Form geschah dies in den Metropolen, wo regelmäßig die Gurutherapeuten der jeweiligen Konjunktur ihre neueste Selbstbefreiungslehre anboten. Therapiezentren mit Millionenumsätzen sorgten dafür, daß manche narzißtische Grandiositätsphantasie als neue Therapierichtung wie am Komet am Himmel erschien ... bald auf Nimmerwiedersehen verschwand – samt Guru.

Doch, um hier kein einseitiges Bild erscheinen zu lassen, es gab ja auch genügend seriöse Persönlichkeiten (und natürlich Mischformen von beiden), und allmählich schien das Publikum die Angebote differenzieren zu lernen. Ganz langsam, zunächst noch unbemerkt, setzte Anfang bis Mitte der 80er Jahre ein Trend ein, der bis heute anhält und den ich als die »Abkehr vom Workshopkult« bezeichnen möchte. Was sich veränderte, war, ökonomisch gesprochen, die Nachfrage selber, denn anstelle des blindwütigen Workshop-Konsums trat ein wachsendes Bedürfnis nach Einzeltherapie, ein Trend, der ja bis heute anhält bzw. bereits soweit abgeschlossen ist, daß einzelne Workshops, die nicht in den Rahmen einer laufenden Gruppe oder gar eines Trainingsprogramms eingebettet sind, in der Körpertherapie- und übrigen Psychoszene kaum noch eine Rolle spielen.

Ein Trend, der in seinen Anfängen auch sicher der wachsenden Erfahrung geschuldet war, daß die Kluft zwischen den Heils- und Ekstaseversprechen eines Wochenendworkshops und dem seelischen Leid des Alltags doch nicht so leicht zu überbrücken war, wie es sowohl Gurutherapeut als auch Gruppenteilnehmer in ihrer narzißtischen Verstrickung erhofft hatten.

Diese veränderte Nachfragekonstellation hatte Konsequenzen:

1. Der genialische Gurutherapeut sollte nicht mehr nur zaubern, sondern auch solide ausbilden, lehren, sein Wissen vermitteln (was manchen aus diesem Kreis durchaus schwerer fiel und heute noch fällt); die handwerkliche Seite war mehr und mehr gefragt, weil
2. der Psychohandwerker, der kontinuierliche und seriöse

Einzeltherapie anbieten konnte, mehr und mehr in den Vordergrund rückte und die bis dahin belächelte »profane« und langfristige Einzelarbeit, wie man sie von der so verachteten Psychoanalyse kannte, auf sich nahm.

3. Womit die Abkehr vom Aspekt der »Selbsterfahrung«, »Selbstbefreiung« und »Selbsthilfe« einherging und ein wachsendes Bedürfnis nach psychotherapeutischer Handlung und Behandlung.

Gefragt war also nicht mehr der aurasichtige erleuchtete Magier, der mit seinem Energiefeld die Nebel des Bewußtseins ins Strömen versetzt, sondern mehr und mehr der didaktisch erfolgreiche Lehrer, der lesbare Bücher und Aufsätze schreiben und sein Know-how erfolgreich weitergeben konnte. Ein Trend, der bis heute angehalten hat. Wobei das nicht bedeutet, das jene Magier kein Publikum mehr haben, aber es ist Gottseidank sehr viel kleiner geworden, jedenfalls in der sog. »Psychoszene«. Der Tummelplatz für Magier ist heute vielmehr die spirituelle und esoterische Szene geworden, und das ist gut so, denn dort ist ihr eigentlicher Platz.

Die veränderten Berufsperspektiven in den sozialen Berufen

So wie der Run auf die geisteswissenschaftlichen Fakultäten in den 70er Jahren parallel zur Akademikerarbeitslosigkeit zunahm, so spuckte, zumindest hierzulande, der Universitätsbetrieb jährlich neue Soziologen, Psychologen etc. auf den Markt, für die kein sichtbarer gesellschaftlicher Bedarf bestand. Vor allem die Psychologen, seit neuesten in Ansätzen auch die Mediziner, fanden und finden in der freien Praxis des »Humanistischen Psychotherapeuten«, insbesondere des Gestalt- und Körpertherapeuten, eine neue unverhoffte Berufsperspektive, die zudem weitaus unkomplizierter zu realisieren war als die z.B. des Psychoanalytikers.

Ich habe leider keine offiziellen Zahlen darüber ausfindig machen können, wie viele Körpertherapeuten in der BRD arbeiten. Möglicherweise existieren sie auch nicht. Ich schätze, daß es ca. 1.000

–2.000 Körpertherapeuten im weiteren Sinne gibt.

Wenn also nur 1.000 Therapeuten mit körpertherapeutischen Methoden in freier Praxis arbeiten, dann ist dies in zweierlei Hinsicht bedeutend:

1. Als Anzahl der Arbeitsplätze, deren gesellschaftliche Bedeutung dem gleich käme, wenn bei BMW 1.000 Arbeiter entlassen würden;
2. Als Volumen der gesellschaftlichen psychosozialen Betreuung, die durch diese Berufsgruppe erreicht wird und ihre soziale Relevanz ausmacht.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß ohne die auf privater Basis, also nicht kassenärztlich vollzogene mentalhygienische Versorgung der Bevölkerung hierzulande, und dazu gehört ja auch die Körpertherapie in freier Praxis, weniger gut funktionieren würde. Der Zustand, wie er sich seit nun über 10 Jahren hierzulande entwickelt hat, kann für die politische Führung, ökonomisch gedacht, gar nicht besser sein: solange die Menschen ihre psychotherapeutische Betreuung aus eigener Tasche finanzieren, braucht der Staat finanziell nicht einzugreifen und trotzdem ist eine gewisse Versorgung, jedenfalls innerhalb der sozialen Schichten, die sich diesen »Luxus« leisten können und wollen, gewährleistet.

Zu groß sind die Versorgungslücken, wie das »Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes« belegt:

»Während etwas 5 Prozent der Bevölkerung einer ambulanten Psychotherapie bedürfen und diese beginnen würden, falls ein Behandlungsplatz vorhanden wäre, wurden in der kassen- und vertragsärztlichen Versorgung im Bundesdurchschnitt tatsächlich 0,2 Prozent ... behandelt.«¹¹

Der Bund deutscher Psychologen geht sogar noch weiter:

»Insgesamt (leiden) ca. 11,5 Prozent der Bevölkerung – rund 7 Millionen Menschen – an psychogenen Störungen, bei denen nach Auffassung der Experten eine qualifizierte psychotherapeutische Behandlung erfolversprechend wären.«¹²

Meine persönliche Meinung ist, daß die Neuregelung des »Psychotherapiegesetzes«, auf die manche Kollegen ja wie das Kaninchen auf die Schlange starren, auch deshalb seit 1979 (!) nicht zustande

kommt, weil genau diese für den Staat kostenlose Versorgung aufgegeben würde. Gleichzeitig bringt die gegenwärtige Situation weit weniger arbeitslose Psychologen auf die Straße (und läßt den Staat Arbeitslosenhilfe sparen), als dies bei einer anderen, insbesondere krankenkassenorientierten mentalhygienischen Versorgung der Fall wäre. Der »freie Psychomarkt«, wie er sich in den 80er Jahren entwickelte, bringt also für die meisten Beteiligten durchaus Vorteile: für die Therapeuten, für die Krankenkassen, für den Staat, und unter bestimmten Aspekten auch für die Klienten. Aber das ist ein anderes Thema.

Ein wirklicher sozialpolitischer Fachmann könnte noch einige Aspekte hierzu weitaus überzeugender erläutern, als ich das hier leisten kann.¹³

Diese wenigen Punkte mögen ausreichen, um zu zeigen, daß die Psychologisierung der Körpertherapie durchaus sozialpolitische Hintergründe hat, die meines Wissens allerdings noch wenig reflektiert und in ihren Konsequenzen diskutiert wurden. Deshalb vollzieht die »Körperpsychotherapie« völlig unbewußt einen gesellschaftlichen Trend, unbesehen der Frage, ob dieser sowohl körpertherapieimmanent als auch gesellschaftlich so wünschenswert ist (z.B. in der denkbaren Konsequenz, daß eines Tages nur noch Psychologen Körpertherapeuten werden können, so wie für die Ausübung einer psychoanalytischen Praxis in der Regel das medizinische Studium die Voraussetzung bildete, mit allen Konsequenzen der Vereinseitigung und des fachlichen Nepotismus, die daraus folgen).

Eine geheimnisvolle Inauguration ...

Wenden wir uns wieder der Begriffsgeschichte zu. Der Terminus »Körperpsychotherapie« tauchte nach meinen Recherchen zum ersten Mal in dem 1985 erschienen Buch »Die heilende Berührung« von Malcolm Brown auf.¹⁴

Malcolm Brown, ein englischer Therapeut, u.a. aus der Schule von Ola Raknes, Gerda Boyesen, Simeon Tropp und Alexander Lowen entstammend, benutzt den Begriff »Körperpsychotherapie« allerdings noch deutlich in der Verbindung »Humanistische Körper-

psychotherapie« bzw. »Humanistischer Körperpsychotherapeut«. Wer sein Buch liest, kann jedoch nicht umhin, die deutliche klinische Orientierung Browns im Sinne von Psychotherapie zu übersehen. Brown versteht sich in erster Linie als Psychotherapeut, und es verweben sich in seinem Buch die Begriffe aus den tiefenpsychologischen Modellen *Freuds*, *Jungs* und anderer mit bioenergetischen Begriffen der Reichianischen Therapie. Bei aller Brillianz, die sein Buch teilweise aufweist, begrifflich sitzt er zwischen allen Stühlen.

Nun ist interessant, daß *Hans Krens*, einer der Gründer der EABP und einer der führenden Köpfe der »International Academy for Bodytherapy«, ein direkter Schüler von Malcolm Brown ist. Malcolm Brown selbst trat meines Wissens auch als Gründungsmitglied der EABP auf. Hier scheint mir das Verbindungsglied zu finden zu sein. Aus Malcolm Browns »Humanistischer Körperpsychotherapie«, der ja noch eine Art »Übergangsbegriff« darstellt (weil in ihm der Bezugspunkt auf die Wurzeln, sprich: Humanistische Psychologie, noch enthalten ist) wurde so allmählich die »Körperpsychotherapie« ohne den Zusatz.

Unverhofft haben wir eine neue Psychotherapierichtung, die sich europäisch organisiert und wie der *deus ex machina* sich als klinisch, psychotherapeutisch, professionell, seriös etc. präsentiert, euphemistisch seine Herkunft und seine methodischen Beschränkungen nach klinischen Maßstäben kaschierend.

Oder kann mir jemand sagen, durch welche geheimnisvolle Inauguration die Körperarbeit zwischen 1985 (als Browns Buch erschien) und 1989 (als die EABP gegründet wurde), plötzlich als »klinische« Methode qualifiziert war?

Die entscheidende Frage, die Grundfrage hinter allem ist ja: Hat sich diese Veränderung nur in der sozialpolitischen Bedarfsveränderung (wie oben beschrieben) und in den Begriffen oder auch in dem Wissen, der Qualität des Handwerks, der wissenschaftlichen Fundierung und vor allem im klinischen Erfolg vollzogen? Oder ist das alles nur ein Etikettentausch angesichts gesellschaftlicher Veränderungen? Ein großer, bunter Luftballon? Des Kaisers neue Kleider?

Meine leider unvollständigen Recherchen ergaben, daß der Unter-

titel von Energy & Character 1986 mit der Veröffentlichung des Aufsatzes »What is Biosynthesis?« von David Boadella abgeändert wurde, und zwar von »Journal for Bioenergetic Research« in »Journal for Biosynthesis«. Mit dem Erscheinen der deutschsprachigen Ausgabe von »Energy & Character« 1990 wurde der derzeit gültige Untertitel »Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie« eingeführt. Wobei sich, wenn dieser Zeitablauf stimmt, die Vermutung aufdrängt, daß Boadella von der Sprachregelung der EABP beeinflusst wurde und nicht umgekehrt ...

Was ist denn nun ... Körperpsychotherapie?

Im Rundschreiben der EAPB, das nach dem II. Kongreß veröffentlicht wurde und im letzten *Ströme-Rundbrief* dokumentiert wurde findet sich im Teil »Membership Conditions« eine Definition von Körperpsychotherapie, die bemerkenswerterweise von *Malcolm Brown* persönlich ins Feld geführt wurde und das ich hier im Original zitieren möchte:

»A body psychotherapist acknowledges the primacy of the interdependency between the psyche and the organism at all times and works towards the greater integration between these two poles during each clinical session. A differentiated sensibility for such psychodynamic phenomena as transference, counter-transference, projection, defensive regression, creative regression, and the psychological resistances of the armored ego is as important as an appreciation for such bodily phenomena as distinct patterns of chronic muscular armoring, the various signs that indicate the degree of armoring and the degree of healthy vegetative flow, and the subtle cues that indicate how the dissolution of the armoring is processing.«¹⁶

Dieses Zitat ist, und daran läßt sich nichts deuteln, eine hervorragende Definition des Begriffs Körperpsychotherapie, hier stimmen Form und Inhalt in dem Sinne überein, daß das Überwiegen des psychotherapeutischen Aspektes in dieser Definition verrät, daß hier eine körperorientierte Variante der Psychotherapie gemeint ist: Brown benutzt exakt doppelt so viele Termini technici aus dem rein psychotherapeutischen Arsenal wie aus dem bioenergetischen. Diese scheinen ihn halt mehr zu faszinieren.

Offenbar konnte sich diese Definition, die ja lediglich ein Diskussionsvorschlag war, nicht durchsetzen, so daß die Vollversammlung der EABP auf dem III. Kongreß folgende Neudefinition beschloß:

»Der Körperpsychotherapeut arbeitet direkt und indirekt mit dem Organismus als einer essentiellen Verkörperung des mentalen, emotionalen, sozialen und spirituellen Lebens. Er ermutigt sowohl innere selbstregulative Prozesse als auch die angemessene Wahrnehmung der äußeren Realität. Durch seine Arbeit ermöglicht der Körperpsychotherapeut, daß die entfremdeten Aspekten des Klienten bewußt, anerkannt und ins Selbst integriert zu werden...«¹⁷

Das alles klingt auf den ersten Blick wunderbar und ist auch in unserem Sinne ein klarer Fortschritt. Vor allem, da der Bezug in erster Linie dem Organismus gilt, und von Psychotherapie ist ja auch längst keine Rede mehr in der Vordergründigkeit, die die Definition Malcolm Browns auszeichnete. Die neue Definition ist also von daher betrachtet vertretbarer als die von Boadella, die – wie Brown – mehr auf den psychotherapeutischen Aspekt rekurriert. Aber bei allem erfreulichem Fortschritt fehlt mir etwas entscheidendes in der Begriffsbildung der EABP: der Bezugspunkt »Bioenergie« und »Sexualität« und die Traditionslinie der »Human Growth Bewegung«. Alles ist da, aber diese drei Elemente fehlen. Inhaltlich sind die ersten beiden aber die beiden Bezugspunkte, die enger zum Reichschen Werk gehören als die anderen Elemente. Und der dritte ist ein Bezugspunkt zur eigenen Geschichte, die man geflissentlich übersehen hat. Ob man sich ihrer heute schämt? Aus all dem geht hervor, daß sich die ganze, zunächst punktuelle und marginale Verwendung des Begriffes »Körperpsychotherapie« in der Gründung und im Namen der EAPB kristallisiert. Sie ist also nicht nur eine einfache Organisation, sondern bereits zum Zeitpunkt ihrer Gründung eine politische Machtinstanz, die nolens volens ein neues, goldenes Zeitalter der verbindlichen Sprachregelungen einläutet.

Den Beifall oder zumindest die Zustimmung des Schweigens über derartige Begriffspolitik gilt es zu hinterfragen. Denn wie berechtigt, wie legitim der Begriff Körperpsychotherapie für die Arbeit mit dem Körper und der Seele ist, die sich wesentlich auf Wilhelm

Reich beruft, dieser Frage haben wir bereits im vorausgegangenen Aufsatz einige Überlegungen gewidmet.

Wir haben gesehen,

1. daß der Begriff »Körperpsychotherapie« ein durchaus neuer Begriff ist, der – im Rahmen der wissenschaftlichen Diskussion um unsere Arbeit erst seit wenigen Jahren verwendet wird;
2. die notorische Benutzung dieses Begriffs in engem Zusammenhang steht mit der Gründung und Etablierung der EAPB;
3. beides zusammen ein unbewußter Reflex historischer Entwicklungen ist, angesichts derer eine Neubewertung der jüngsten Entwicklungen zur Organisierung der Körperarbeit in neuem Licht erscheint.

Wir haben diese sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen hier dargestellt, weil sie den Hintergrund für einen Prozeß verständlich machen, den wir hier unter dem Terminus »Begriffsgeschichte« abhandelten. Ein neuer Begriff taucht auf, wenn er die Wirklichkeit nicht mehr angemessen reflektiert, begreifbar macht. Waren Begriffe wie »Bioenergetik« und »Körperarbeit« für die Epoche des workshop- und magierorientierten Psychokultes angemessen, weil sie Begriffshüllen waren, in die jeder das hineinpacken konnte, was er für wünschenswert hielt, so ist der Begriff »Körperpsychotherapie«, wie er Mitte der 80er Jahre eingeführt wurde, präziser. Anders als Boadella es wahrhaben will, handelt es sich also um einen qualitativ neuen Terminus, der spiegelt, was sich auf der realen Ebene vollziehen sollte: die Professionalisierung der »Humanistischen Körpertherapie«, in dem vielfältigen Sinne, wie ich dies bis hier zu zeigen versucht haben. Begriffsgeschichte ist ein Reflex sozialhistorischer Entwicklungen, ein Prozeß, der unbewußt und daher auch ungesteuert verläuft.

Wünschenswert wäre, zu verstehen, was geschieht, um Weichenstellungen zu ermöglichen, die diesen Prozeß beeinflussen. Mit der EABP ist eine politische Instanz geschaffen worden, die sich bisher nur als unbewußte »Vollzugsinstanz« dieser sozialhi-

storischen Entwicklung zeigt. Sie argumentiert auf einer politischen Ebene, leitet ihre Existenzberechtigung aus politischen Notwendigkeiten ab. Leider aus dem Bauch heraus, was zwar dem Körperpsychotherapeuten zur Ehre gereicht, aber nicht dem Ständepolitiker für Körperpsychotherapie, der hier die historische Bühne betritt. Politik bedarf einer möglichst wirklichkeitsgetreuen Analyse der Realität, der historischen und sozialen Rahmenbedingungen, in denen sie sich als Handlungsinstanz etablieren will, und nicht nur in diesem Sinne ist die ganze Angelegenheit dieser Organisierungsgeschichte fatal »ungeerdet«.

Anmerkungen:

- 1 Eine Trendsetter-Veröffentlichung in diesem Zusammenhang war das Buch »Freude« des Esalen zuzuordnenden Gruppentherapeuten William C. Schutz, Reinbek bei Hamburg 1971. Die amerikanische Originalausgabe erschien 1967.
- 2 Arthur Janov: »The Primal Scream«, New York 1970. Die deutschsprachige Ausgabe »Der Urschrei« erschien 1973.
- 3 Arthur Janov: »Revolution der Psyche«, Frankfurt/M. 1976, S. 12 – Die amerikanische Originalausgabe dieses Buches erschien 1972.
- 4 Boadella: Organismus und Organisation, a.a.O., S. 37
- 5 Das heißt, seinen Anhängern die berühmte Mala (Kette) mit seinem Fotomedallion um den Hals hängte und ihnen gleichzeitig einen neuen (spirituellen) Namen verlieh.
- 6 Jack Lee Rosenberg: »Orgasmus«, Berlin-West 1975
- 7 Hilarion Petzold (Hrsg.): »Die neuen Körpertherapien«, Paderborn 1977
- 8 Petzold, a.a.O., S. 7
- 9 Petzold, a.a.O., S. 10
- 10 Weshalb in der Regel Frauen in der doch sehr männlich dominierten Körpertherapie als Klientel in der Mehrheit sind, darüber gibt es Vermutungen, doch noch keine gesicherten Erkenntnisse, soweit ich es überblicke. Eine interessante Fragestellung, die ihrer Antwort harret.
- 11 Detlef Berentzen: »Psychotherapie: Ein Privileg der Mittelschicht«, in: Psychologie heute, Dezember 1992, S. 42
- 12 Berentzen, a.a.O., S. 43
- 13 Der o.a. Aufsatz von Detlef Berentzen bietet hier einige Hinweise und führt einige potentielle Quellen an.
- 14 Dr. Malcolm Brown: »Die heilende Berührung«, Essen 1985.
- 15 Leider habe ich »Energy & Character« in der englischen Fassung nicht

vollständig vorliegen. Deshalb sind diese Angaben sozusagen ohne Gewähr. Wer Energy & Character weitgehend vollständig hat, möge sich bitte mit mir in Verbindung setzen.

- 16 »Ein Körperpsychotherapeut erkennt jederzeit die Vorrangigkeit der Wechselbeziehung zwischen der Psyche und dem Organismus und arbeitet in Richtung einer verstärkten Integration dieser beiden Pole während jeder klinischen Sitzung. Eine differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit für solche Phänomene wie Übertragung, Gegenübertragung, Projektion, defensive Regression, kreative Regression und die psychologischen Widerstände der gepanzerten Ego ist genauso wichtig wie ein Verständnis körperlicher Phänomene wie die unterschiedlichen Muster der chronisch-muskulären Panzerung, den verschiedenen Anzeichen, die den Grad der Panzerung und den Umfang des gesunden vegetativen Flusses indizieren und den subtilen Hinweisen, die anzeigen, wie weit die Lösung der Panzerung fortgeschritten ist.«
- 17 Bernhard Maul: »Wörter - Berührung - Übertragung - Der III. Kongreß der EABP«, in: Energie & Charakter, Nr. 4, 1991, S. 11 f.